

# Ungehaltene Haltung

## Der innere Kompass

### einer\*s politischen Bildungsreferent\*in

In Zeiten der globalisierten Realität und eines komplexen Reflex-Alltags mit immer aufdringlicheren Entscheidungen, die zu treffen sind, verlieren Menschen in Deutschland den sagenumwobenen »Halt«. Vieles, was gesichertes Terrain im Kontext von meist weißen Wissensbeständen bedeutete, wackelt, und das ganz ohne Dackel. Fragen wie „Was darf ich denn noch sagen?“, „Was ist heute eigentlich rechts?“, „Muss die deutsche Identität geschützt werden?“ sind Zeugen nicht funktionierender Schemata und zeigen, dass das Einsortierungssystem von früher nicht mehr tragfähig ist.

Einige aktuelle politische Phänomene, wie erstarkter Nationalismus, rechtsextremer Terror, Fundamentalismus, aber auch wabernde Zukunftssängste und Verlustängste der eigenen Richtigkeit zeigen, wie groß die Sehnsucht nach Halt ist. Die Herausforderung wächst enorm, welchen Umgang wir sowohl als Privatpersonen, als auch als politische Bildner\*innen in Workshops und Seminaren mit kontroversen bis diskriminierenden Meinungen und Handlungen wählen. Dazu gehört auch die Umfeldanalyse am Arbeitsplatz: Wie können politische Bildungsreferent\*innen auf die Haltlosigkeit in der Hierarchie ihrer Vereinsstruktur reagieren?

Eine populäre Sofortkreditantwort lautet: Mit Haltung. In Reden einiger Bundespräsidenten wird die Formel der klaren Haltung bedient, wie in der von Joachim Gauck zu offenen Grenzen, in der er sagt, was zähle, sei nicht die Herkunft, sondern die Haltung. Er stellt die grundsätzliche Frage, mit welcher Haltung das friedliebende Deutschland als solches bestehen kann. Oder in der Rede von Frank Walter Steinmeier, der zum 10jährigen Bestehen des Denkmals für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen in seiner Rede allen verfolgten, internierten Schwulen gedachte. Und er schloss auch ausdrücklich Lesben, inter- und trans\* Personen mit ins Gedenken ein. Das ermutigt Bürger\*innen, die für Ausgrenzung, Diskriminierung und Rassismus sensibilisiert sind. Das steckt, neben den vielen engagierten Aktivist\*innen der Zivilgesellschaft, einen wahrhaft rückenstärkenden Rahmen für politische Bildner\*innen ab.

Doch scheint der Begriff der Haltung ein schleierhaftes Chamäleon zu sein, der alles und nichts bedeuten kann. Daher ist es unumgänglich, dem Begriff scharfe Konturen zu zeichnen um zu verstehen, auf welche Haltungen wir bauen können und welche Haltungen wir überhaupt brauchen. Es gibt die Körperhaltung und die innere Haltung einer Person. Bereits die Körperhaltung eines Menschen zeigt ein

### Autor\*in/ Organisation

Izabela Zarebska,  
Jugendbildungsstätte  
Kaubstrasse

---

gutes Stück Persönlichkeit und dessen Gefühlslage. Bei der inneren Haltung wird es nun komplexer, denn es geht nicht nur um eine reine Einstellung, die in einzelnen Momenten Kritik übt oder einen bestimmten Umstand hinterfragt. Vielmehr beschreibt die Haltung eine Art inneren Kompass, der gelebt werden muss. So eine Haltung bricht nicht einfach ab, sie gibt Kraft und zeigt sich in alltäglichen und besonderen Handlungen eines Menschen. Das ist auch der Unterschied zur Einstellung, die Rechtsextreme oder Rassist\*innen haben. Denn eine Haltung ist nicht beliebig und sie verhindert, dass wir in stereotypen Denken verfallen. Die oben aufgezählten Phänomene aber, wie Skepsis gegenüber zugezogenen Menschen, Nationalismus, Verunsicherungen und daher Beharren auf der eigenen Perspektive und Definitionsmacht sind Einstellungen, die umgestürzt werden können. Das Gemeinsame an der inneren und der Körperhaltung ist, dass sie anstrengend sind. Es kann ermüdend sein, den eigenen Körper in einer aufrechten Position zu halten. So wie es tatsächlich herausfordernd sein kann, die innere Haltung aufrecht zu halten. Denn die beiden müssen trainiert werden, die erste mit dem etwaigen Aufbau der Rückenmuskulatur, die andere in der Auseinandersetzung mit Menschen, Strukturen, Geschichte und Macht.

Wenn wir davon ausgehen, dass Haltung eine Orientierung bietet, so muss es auch möglich sein, im Laufe der komplexen globalen Veränderungen auch unsere Haltungen zu verändern. Konkret würde das in der politischen Bildungslandschaft bedeuten, sich auf vielfältige Diskurse einzulassen, die gesellschaftlich marginalisierte Personen einbringen, anstatt weiterhin ausschließlich und »Raps-Monokulturmäßig« der weißen theoretischen Tradition zu folgen. Auch bedeutet es, zu verlernen und Lücken in Definitionen zu ertragen, um gemeinsam, multiperspektivisch neue Regelungen für gemeinsames Leben und Lernen zu finden. Dazu gehören auch sprachliche Aushandlungen und die offene und neugierige Auseinandersetzung mit Begriffen, die ja immer wohl gemeint waren doch im Endeffekt wohl geschadet haben. Haltungen müssen kritisierbar sein. Das macht unbedingt Sinn, wenn wir in einer demokratischen Gesellschaft eine faire Debattenkultur pflegen wollen. Auch ist es notwendig, nicht alle Haltungen zu akzeptieren und in manchen Situationen diesen Widerstand zu leisten, sobald sie Gefahr laufen, andere Menschen zu verletzen, zu missachten oder auszugrenzen.

In der außerschulischen politischen Bildungsarbeit sehen wir uns konkret mit vielen Situationen konfrontiert, die unsere innere Haltung herausfordern. Einerseits haben wir da die klassischen Momente in der Bildungspraxis mit heterogen zusammengesetzten Zielgruppen. Es gibt Beispiele, wie Teilnehmende unbewusst und unachtsam in ihren Wortbeiträgen rassistische Bilder und Stereotype bedienen. Bei anderen Beispielen müsste unbewusst in bewusst geändert werden, wo nach mehrmaligem Ansprechen, Alternativen anbieten und auf rassistische Reproduktionen hindeuten die Aussagen nicht zurückgenommen oder verändert werden. In solchen Szenen zeigt sich die

Haltung der politischen Bildner\*innen. Denn ich habe theoretisch die Möglichkeit entweder nicht darauf einzugehen, nur oberflächlich darauf einzugehen, oder ganz klar, im Rahmen meines Bildungsauftrags, Position zu beziehen. Wenn ich genau weiß, was ich tue, was meine eingeübte Haltung ist, habe ich plötzlich einen vielfältigen Spielraum, methodisch oder diskursiv beim Thema zu bleiben und ohne Überzeugungsdruck die Kontroverse zu verdeutlichen. Dies kann zum Beispiel geschehen, in dem ich die anderen Teilnehmenden mit ins Boot hole und durch Diskussionsthesen Positionierungen sichtbar mache, die die Komplexität des Themas Rassismus und strukturelle Verletzungen aufzeigen.

Als politische\*r Bildner\*in werde und darf ich nicht neutral sein. Kontroversität ist etwas anderes als Neutralität. Und genauso wie Lehrkräfte, so sind auch außerschulische politische Bildner\*innen in Sachen Menschenrechte und Demokratiebildung darauf festgelegt, grundrechtsklar gegen Diskriminierung und Rassismus vorzugehen. So, wie politische Diskussionen in der Schule zum Erziehungs- und Bildungsauftrag dazugehören, verhält es sich in der außerschulischen politischen Bildungsarbeit nicht anders. Zielführend für das Zeigen von Haltung und Rückgrat ist die Teilnehmendenorientierung. Wenn ich Kontroversen aufmache, so sollte ich gleichzeitig Zugänge schaffen, die es den Teilnehmenden ermöglichen, an der Debatte möglichst hierarchiearm teilzunehmen und an ihren Meinungen, Einstellungen, und vielleicht auch an ihren inneren Haltungen neue Muster zu stricken.

Der\*die politische Bildungsreferent\*in ist gleichzeitig zu den Bildungsveranstaltungen auf einer weiteren voluminösen Ebene in der Pflicht, die eigene Haltung unter Beweis zu stellen. Es ist die Ebene der Gremien und der eigenen Vereinsstrukturen. Eine Haltung ist, anders als Einstellungen und Meinungen, nicht dogmatisch und kann mit objektiven Kriterien reflektiert werden. Dies kann in einem sozialen Verein als befremdlich gesehen oder gar missverstanden werden, wenn die Entscheidungsträger\*innen geringeres Verständnis für die jahrzehntelangen Auseinandersetzungen der Bildner\*innen mit kritischen Diskursen aufzeigen. In einem betrieblichen Überbau kommen unterschiedliche Menschen und Expertisen in höheren Positionen als die der\*die Bildungsreferent\*in zusammen, um mit verlockenden Ansätzen der pädagogischen Praxis skeptisch bis neugierig in die Inhalte der Veranstaltungen zu intervenieren. Wie verhält es sich in solch einer Situation mit der Haltung als inneren Kompass? Wie viel Offenheit und Vertrauen darf ein\*e politische\*r Bildner\*in von der Vereinsleitung erwarten? Und unter welchen Umständen ist eine freie und konstruktive Debatte um Inhalte, Strukturen und, ja, Haltungen möglich?

Soweit so komplex. Haltung bewahren wirkt identitätsstiftend. Wenn ich das anspruchsvolle und vielschichtige Haltungstraining im privaten Raum durchführe, so kann es nach und nach in meine mentale

Infrastruktur einfließen und mit dieser betrete ich andere, machtvollere Räume, wie Gremien und die der Vereinsstrukturen. Als politische Bildungsreferent\*in verstehe ich menschliche Umgangsstrategien mit Verunsicherungen und der logischen Abfolge von Widerständen, es ist praktisch Alltag in den Bildungsveranstaltungen. Wenn geschichtliche und aktuelle Ereignisse und Handlungen zu Inhalten von Diskriminierung und Ausgrenzung immer noch ausschließlich aus der Perspektive der Mehrheitsgesellschaft erzählt werden, so ist es mein Job, andere Perspektiven einzuladen, um ein vollständigeres Bild von Wahrnehmungen und Wahrheiten zu erhalten und somit den Teilnehmenden die Komplexität gesellschaftlicher Strukturen näher zu bringen. Das mag immer wieder diejenigen verunsichern, die überzeugt sind von der einen Richtigkeit der Dinge. Offenheit, Vertrauen und echte Wertschätzung für den Menschen können helfen, Brücken zur nächsten Perspektive zu bauen, auch dies ist mein Job, egal ob in Bildungsveranstaltungen oder als Mitarbeitende eines sozialen Vereins. Haltung kann man nicht nur haben, sie muss gezeigt werden und dies an ganz konkreten Beispielen. Als Bildungsreferent\*in ist es meine Pflicht, mich in kleinere oder größere politische Debatten des Alltags einzumischen. Ich muss fähig sein, neue Dinge zu lernen und alte Wissensbestände zu überprüfen. Aber vor allen Dingen ist es die Haltung, die mir den Weg weist, Kooperationen mit ähnlicher Haltung ermöglicht und mich in Zeiten von grassierendem, rechtsgesinntem Tenor mit geradem Rücken deutlich sagen lässt: Halt!